

Predigt am Ostermontag, 18.4.2022, Stiftskirche Landau, über Jona 2,3-10
von Pfr. Dr. Stefan Bauer

Jona 2,3-10

2 Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches 3 und sprach: Ich rief zu dem HERRN in meiner Angst, und er antwortete mir. Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme. 4 Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben. Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich, 5 dass ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen, ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen. 6 Wasser umgaben mich bis an die Kehle, die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt. 7 Ich sank hinunter zu der Berge Gründen, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott! 8 Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den HERRN, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel. 9 Die sich halten an das Nichtige, verlassen ihre Gnade. 10 Ich aber will mit Dank dir Opfer bringen. Meine Gelübde will ich erfüllen. Hilfe ist bei dem HERRN. 11 Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.

Liebe Gemeinde,

heute tauchen wir ein in biblische Bildwelten. Sie sind eine Herausforderung. Könnte man die Dinge nicht einfach klar benennen? Warum in Wortbilder packen, die in uns Kopfbilder auslösen?

Gegenfrage: Wie sonst sollen wir uns verständigen über Dimensionen, die wir nie betreten haben? Wie sonst sollen wir uns dem größten aller Wunder nähern, der Auferstehung, für das wir keinerlei Beweise in Händen halten, außer den Bildern, die andere für uns aufschrieben, damit wir in sie eintauchen und sie ergründen.

Jesus arbeitete immer wieder mit Bildsprache, mit Gleichnissen, mit Metaphern, um das Denken der Menschen zu weiten für die Liebe und zu öffnen für Gott. Bilder sind ein Weg, die Macht des Faktischen zu brechen und das Udenkbare wahrscheinlich zu machen.

Ich glaube, Ostern ist nicht einfach ein Knopf, auf den ich drücke und alles ist gut. Wie eine trotzigste Behauptung, an der ich die Wirklichkeit abprallen lasse. Ostern ist nicht einfach ein Hebel, den ich umlege – am Karfreitag Weinen und jetzt nur noch Lachen! – Es wird auch künftig für mich noch Gründe geben, zu weinen, und es wird auch künftig noch die Entfremdung von Menschen geben und von Gott, und die Angst vor dem Tod. Das alles wird es auch künftig für mich geben.

Ostern lädt mich aber ein, das neu zu bewerten. Denn unterm Strich bedeutet Jesu Auferstehung, dass es für uns gut ausgehen wird. Und das wäre dann ja auch jetzt schon relevant – wenn nicht alles umsonst wäre. Das würde sich ja schon heute auswirken mit dem Potential, zuerst uns und dann die Welt verändern!

Damit das aber für uns begreiflich wird, reicht es eben nicht, Ostern zu behaupten, sondern wir müssen den Weg über die Bilder gehen. Denn, wie gesagt, wir haben keine Beweise in Händen. Aber Bilder formen unsere Vorstellung davon, dass alles gut werden kann.

Und so denke ich, dass Ostern eine Erfahrung ist nach einem Prozess des Eintauchens. Ostern entsteht in einer geistlichen Auseinandersetzung mit den Sprachbildern, die wir haben. Ich lade ein, uns darauf einzulassen und Jesus darin zu folgen, im Bild des Jona, etwas über ihn zu erfahren:

Das Bild des Jona im Fischbauch ist mit Sicherheit eines der absurdesten Bilder, die die Bibel kennt. Es hat eine komische Seite und deshalb wird die Jona-Geschichte auch gern den Kindern erzählt. Sie können auch schon etwas mit Bildern anfangen – viel mehr als mit Erklärungen. Die Bilder der Kindheit begleiten uns durch das Leben.

Die Bilder können und dürfen sich aber mit denen verändern, denen sie erzählt werden. Und so ist für uns Erwachsene das Bild des Jona mehr als ein niedlicher Walfisch. Als ginge es um einen ungehorsamen Kasperl oder Münchhausen, der mal eben vom Fisch verschluckt und in ein neues Abenteuer gespuckt wird.

Das Bild des Jona im Fischbauch ist ein Bild für den Tod.

Der Rachen der Bestie ist im Hebräischen sogar noch schlimmer als der Tod. Denn im Hebräischen ist die Unterwelt des Todes nur ein öder Ort. - Aber im Rachen des mächtigen Leviathan zu stecken, das ist Qual. Und so singt es Jona auch:

Ich schrie aus dem Rachen des Todes ... Ich sank hinunter zu der Berge Gründen, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich.

So singt Jona. Und das Bild ist eindeutig. Es ist ein Todesbild. Wer erstmal vergraben ist, der ist verloren. Wer rollt da den Stein vom Grab? Wenn der Erdriegel verschlossen ist, dann gibt es kein Zurück.

Dass der Fisch den Tod des Jona symbolisierte, das erfahren wir durch die Verwendung des Bildes bei Jesus. In der Szene Matthäus 12 verwendet er das Zeichen des Jona, um seinen schriftgelehrten Gesprächspartnern ein die Wirklichkeit sprengendes Geschehen anzukündigen, das das Jona-Bild noch überbietet.

Das Zeichen des Jona – drei Tage tot – dann ausgespien sein ans Ufer der neuen Chancen.

Wenn Jesus sein Wort ernst meinte, dann muss auch Jona im Tod gewesen sein. Drei Tage tot. Und dann ein Neuer sein. Ein Gewandelter, ein Verwandelter sein. – Es war ein auferstandener Jona, der in Ninive schließlich eintraf!

Liebe Gemeinde, so lässt sich hin- und herfragen zwischen den beiden Texten, zwischen den Bildern. – Das ist die Methode der Bibelauslegung, die Luther angewandt und perfektioniert hat: Er ließ die biblischen Textstellen einander gegenseitig interpretieren. Gerade im Hinblick auf die Parallelen zwischen Christus und den Prophetengestalten kommt man weit mit dieser Methode. Denn Jesus beruft sich immer wieder auf Prophetenworte und sein Leben, Sterben und Auferstehen kann vor der Folie vieler Prophetentexte interpretiert und verstanden werden. Ihre Sprachbilder werden zum Schlüssel des Jesus-Geschehens.

Betrachten wir also das Bild des Fischbauchs, dann geht es bei Jona um einen, der im Tod war und zurückgerufen wurde, um als Neugeborener nun endlich seinem Auftrag zu folgen.

Und bei Christus? Da geht es um einen, der im Tod war und nicht zurückgerufen aber herausgerufen wurde – in ein anderes, ewiges Leben geboren.

Jona und Jesus haben die Gemeinsamkeit, dass sich der Erde Riegel wieder öffneten.

Sie haben die Gemeinsamkeit, dass ihre Auferstehung anderen Menschen zum Heil wird. – Jona, den Niniviten und Jesus der ganzen Welt.

Doch die Analogie hat auch ihre Grenzen: Jona muss erst eine zweite Chance bekommen. Er kommt als Neugeborener und betritt das Neuland, von nun an seinem Gott zu folgen.

Jesus muss keine zweite Chance bekommen. Er folgte schon immer dem Vater, denn er war eins mit ihm. Ihm ist es vorbehalten ganz anderes Neuland zu betreten. Eines, das für uns unfassbar bleibt – außer in Bildern.

Doch ich will noch beim Todesrachen, beim Bild des Jona bleiben. Die Parallele dazu ist nicht die Auferstehung Jesu, denn da kommt noch etwas davor und das ist nicht unwichtig.

Die orthodoxen Kirchen bewahren die Überlieferung der Katábasis Jesu – seines Hinabsteigens in das Totenreich – die eigentliche Parallele zu Jona im Todesrachen. Dort, in der Totenwelt, habe Christus allen Verstorbenen gepredigt, zurück bis zu Adam und die Menschheit dadurch erlöst und befreit.

In der Deutung werden die biblischen Bilder durchlässig für die Botschaft: Gott bringt Heil – sogar in die Totenwelt. Gott in Christus rollt die ganze Weltgeschichte auf bis zurück zu Adam und Eva und dann wieder nach vorn bis an den Anbruch seines Reiches, wenn alle Geschichte endet. Anders als Jona hat Jesus einen neuen Anfang gemacht, der sich nicht nur heilsam auf die Zukunft auswirkte, sondern der auch rückwirkend die Macht des Todes brach.

Die Vielschichtigkeit der biblischen Bildsprache wird von alters her mit einer anderen Methode der Schriftauslegung erschlossen. Ich meine die sogenannte „Methode des vierfachen Schriftsinns“. Hier geht man von vier Auslegungsebenen für ein Bibelwort aus und die kann man sich leicht mit 1 Kor 13 merken. Es wird ausgelegt:

1. wörtlich
2. im Glauben
3. in Liebe
4. in Hoffnung

Wir können Jonas Fisch einmal in diesen vier Richtungen auslegen:

Wörtlich handelt es sich um den Leviathan, ein schreckliches Geschöpf Gottes.

Wir **glauben**, besonders auf Jesu Wort hin, dass der Leviathan den Tod des Jona meint, im Jona-Buch aber zugleich seine Rettung.

Im Hinblick auf die **Liebe** betrachtet, bedeutet der Fisch die Rettung für die Einwohner Ninives. Denn durch den Fisch erreicht sie Jona mit dem rettenden Wort, das ihre Umkehr und Heilung bewirkt.

Und der Fisch ist viertens ein Symbol der **Hoffnung**, dass Gott auch zu uns Wege findet für sein heilsames Wort.

Ich betrachte den vierfachen Schriftsinn des Bildes von Jesus im Totenreich:

Wörtlich verbringt Jesus drei Tage und drei Nächte im Hades bei den Toten.

Unser **Glaube** weiß, dass er dort einen Auftrag erfüllte.

Im Hinblick auf die **Liebe** bedeutet die Verkündigung Jesu an die Toten, dass Gott sie alle hineinnimmt in seine Liebe. Und das bedeutet für uns große **Hoffnung**, wenn wir uns vorstellen, dass Jesus mit seiner Liebe auch für uns da sein wird, wenn das Leben endet.

Liebe Gemeinde, der Weg Jesu, Ostern, überbietet noch den Weg Jona's.

Deshalb muss der Ostertag gefeiert werden, wie sonst keiner. – Es bleibt nicht bei Stagnation und Todesstarre. Wir werden nicht in dem Fischbauch unseres Versagens verdaut. Der Riegel der Erde bleibt nicht über uns verschlossen. Das ist die Osterbotschaft!

Die Bilder lassen sie in uns zur Wirklichkeit werden: In Christus haben wir jetzt schon Teil am ewigen Leben! Die Steine springen, ein Tanz setzt ein, der die verkrusteten Strukturen aufbricht und uns in ein Neuland spuckt, das wir uns niemals hätten erträumen können.

Bei aller nüchtern-finsteren Bilanz des Zustands, in den wir die Welt gebracht haben, gibt es dadurch Hoffnung. Zuerst für alle, die mit Jona und Jesus in den Todesrachen von Gewalt, Krieg und Leid geraten sind. Dann aber auch für uns andere, die in ihren Gewohnheiten tödlich erstarrt sind.

Ostern wird es für uns nicht durch noch so nachdrückliche Behauptungen. Ostern gewinnt für unser Leben Bedeutung durch seine Bilder: Die Begegnung Maria Magdalenas mit dem Auferstandenen, der Wegbegleiter der Emmausjünger, die Finger des Thomas in der Wunde und die Christusoffenbarung des Paulus.

Ostern erzählt dann vom Aufreißen der Todesrachen und von fortgewälzten Steinen, von ungeahnten Aufbrüchen und Neugeburten, von zärtlichem Wiedersehen und von der Liebe zu Christus, die einfach entbrennt und nicht mehr zu löschen ist.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.